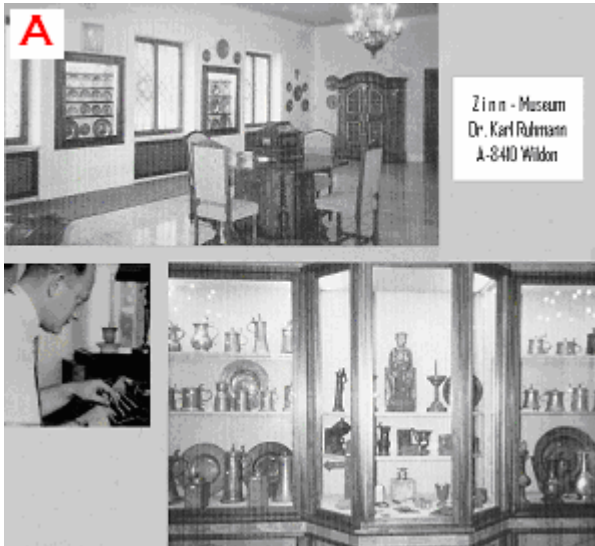


# Nur die Zinnsammlung überlebte ...

Aufstieg - Verfolgung - Erlöschen  
der kunstsinnigen Großindustriellen-Familie Ruhmann

von Dr. Elmar Schneider, Wildon - Wien



## I

Bei Wildon, etwa 25 km südlich von Graz, befindet sich heute in der Trattenmühle die bedeutendste private Zinnsammlung Europas im Museum der Dr. Ludwig Karl Ruhmann-Stiftung. Das Museum zeigt in 19 Vitrinen- und 11 Wandpräsentationen über 420 Edeltinnsammlungen, von denen 344 im Museumskatalog eingehend dokumentiert sind. Über die restlichen gibt ein detaillierter Zettelkatalog Auskunft, den Dr. Karl Ruhmann von Jugend an systematisch erstellt hat, dessen endgültige Auswertung aber noch nicht abgeschlossen wurde.

Diese Zinnsammlung in Wildon ist der großartige noch verbliebene Rest der kunstsinnigen samlerschen Tätigkeit der Großindustriellen-Familie Ruhmann, die von einer mährischen Handwerker-Familie abstammte und in der Zeit des technischen Aufbruchs in der Donau-Monarchie unter Kaiser Franz Josef I durch Innovationsmut und Weitsicht bezüglich Papierherstellung sehr rasch zu bedeutendem Wohlstand gelangte. Und diesen zum großen Teil zur Sammlung

erlesener Gläser, Gemälde, Möbel, Uhren, Porzellan-, Silber- und Zinn-Artefakten einsetzte.

## II

Der früheste uns überlieferte Vorfahre war der vor 1799 geborene Meister Josef Ruhmann. Er erwarb besondere Kenntnisse im Gold- und Silberschmiede – Handwerk auf seinen Lern- und Wanderjahren bei Meistern in Deutschland, Holland und Frankreich.

Zurück in seiner Heimat, der mährischen Schweiz, gründete er 1823 in Voskowitz eine eigene Werkstatt. Seine kunstfertigen Gold- und Silberschmiede-Erzeugnisse waren sehr erfolgreich und so konnte er sehr rasch mehrere Gesellen beschäftigen. Er war auch sozial sehr engagiert und stiftete u.a. 1832 ein Cholera-Spital.

Wegen der großen Nachfrage nach seinen attraktiven Gold- und Silber-Kreationen übersiedelte Josef Ruhmann 1863 Werkstatt und Firma gemeinsam mit seinem Sohn Isidor in die mährische Hauptstadt Brünn. Nach dem Ableben von Josef Ruhmann 1872 erbten seine Neffen die Werkstatt und Firma und führten sie erfolgreich unter ihrem Namen „Gebrüder Klein“ weiter.

Bis in die 1930-iger Jahre sind ihre geschmackvollen Kollektionen dokumentiert. Was danach geschah konnte bisher nicht ermittelt werden.

## III

Adolf Ruhmann (\*1832-1920+), ein weiterer Sohn von Josef Ruhmann, arbeitete zunächst in der Wiener Staatsdruckerei, handelte danach mit Petroleumlampen und eröffnete einen Hadern-

Gross- und -Detailhandel für die damaligen Papiererzeugungsmanufakturen. Er belieferte auch für die Papiermanufaktur Guggenbach bei Peggau in der Steiermark.

Dort hatte man 1846 eine Holzschleife errichtet, die 1853 mechanisiert wurde. Mit deren Holzschliff und den Hadern von Adolf Ruhmann beschickte man die in der Nähe bestehende Maschinenpapierfabrik Sommer.

Aufgrund des steigenden Bedarfs an Rohstoffen für die Papiererzeugung gründete 1853 Adolf Ruhmann seine erste Papierfirma unter dem Namen „Adolf Ruhmann – Papierfabrik“.

1876 kaufte er die soeben insolvent gewordene große Maschinenpapierfabrik von Sommer.

Mit ihr setzte er seine Vision, Papier nur aus Holz und ohne Hadern herzustellen, erfolgreich um. Er erwarb dazu die Exklusivrechte für ein diesbezügliches Patent vom Erfinder Friedrich Gottlieb Keller für Österreich-Ungarn und setzte die Erfindung erfolgreich um. Seine Firma errang mit dem neuartigen kostengünstigen Papier viel Anerkennung und zahlreiche Auszeichnungen wie

1879 bei der Weltausstellung in Sidney

1880 bei Gewerbeausstellungen in Wien und Graz etc.

#### IV

Ende der 1880iger Jahre traten Adolf Ruhmanns Söhne Moritz (\*1858-1936+) und Dr. Otto Ruhmann (\*1866-1938+) in die väterliche Papierfirma ein und verbesserten die in „Guggenbacher Maschinenpapier-Fabrik Adolf Ruhmann“ umbenannte Unternehmung technisch und ausstattungsmäßig ebenso erfolgreich wie ihr Vater Adolf Ruhmann. Die Firmenerweiterung wurde gezielt vorangetrieben. Man kaufte weitere Holzschleifen und Papierwerke in der Obersteiermark in St. Michael, Liesingtal, Madstein und Waldstein. Dann kamen in

der Mittelsteiermark Sukdull und 1897 die Trattenmühle bei Wildon dazu.



Um 1905: Pappenfabrik Trattenmühle bei Wildon und Herrenhaus

1903 rundete man mit dem Erwerb der Zellulosefabrik in Krems bei Voitsberg die Unternehmensgruppe ab.

Über die Zeit von 1914–1919 gibt es wenige Firmeninformationen. Die firmeneigenen Ökonomien in Guggenbach und Wildon werden als für die Ernährung der Mitarbeiterschaft wie der Familie Ruhmann öfters erwähnt.

1920 starb der Firmengründer Adolf Ruhmann, der bis 1904 das große Unternehmen selbst geleitet hat. Er ruht in einem Ehrengrab in Guggenbach.

#### V

1928, beim 75. Firmenjubiläum konnte Adolf Ruhmanns Sohn KR Moritz Ruhmann dem gratulierenden Bundespräsidenten Dr. Hainisch – als er ihm das goldene Ehrenzeichen für Verdienste der Firma um die Republik Österreich überreichte - stolz berichten, dass die „Guggenbacher Maschinenpapier-Fabrik Adolf Ruhmann“ neben der Wiener Zentrale und dem Hauptwerk in Guggenbach weitere elf Betriebe umfasse. Man beschäftige rund 1.600 Mitarbeiter und erzeuge in den Ruhmann-Fabriken rund 60% des für die in Österreich gedruckten Zeitungen und Zeitschriften benötigten Papiers.



1928: Bundespräsident Dr.Hainisch, Stmk.Landeshauptmann, r.-k. Bischof von Seckau und Dr. Otto u. Moritz Ruhmann mit Söhnen Franz, Alfred und Karl in Guggenbach

#### VI

Familiär war es bei Moritz Ruhmann anfangs auch sehr gut gelaufen. Mitte der 1880-iger Jahre war Hochzeit mit

Clementine Koessler (\*1864-1912+), einer feinsinnigen kunstverbundenen Dame. Ihr Bruder war der intellektuelle Industrielle Ernst Koessler, der sich 1911 von Max Oppenheimer porträtieren liess. O. Kokoschka hielt dieses unsignierte Werk seines Rivalen für seine eigene Schöpfung und nannte als Beweis dafür, dass es bei der skandalisierten Künstlerhaus-Ausstellung 1908 dabei war.

Clementine Ruhmann - Koessler war selbst talentierte Malerin. Sie schuf sehr gute Aquarelle und Ölbilder. Von ihr wurde das große Kunstverständnis der Kinder wesentlich geprägt. Auch die Sammelambitionen der Kinder hinsichtlich Gemälden, Gläsern, Porzellan, Uhren und Zinn wurden von ihr sehr gefördert. Die kostbare Ruhmann-Bildersammlung von frühen Niederländern bis zum Expressionismus - mit einem Biedermeier-Schwerpunkt und zahllosen Franz-Josef-I und Sisi - Gemälden - geht ebenfalls auf Clementine Ruhmann zurück.

Leider verstarb sie bereits 1912.

## VII

Als Nachwuchs gab es vier Söhne: Dr. Georg Ruhmann (\*1888-1918+), Franz Ruhmann (\*1890-1946+), Alfred Egon Ruhmann (\*1895-1945+) und Dr. Ludwig Karl Ruhmann (\*1897-1972+). Alle waren als Offiziere „i.d.Res.“ aktiv im I. Weltkrieg entweder bei den k.u.k. Dragonern oder der berittenen Artillerie und alle wurden wegen Tapferkeit vom Kaiser Franz Josef I. wie Karl I. ausgezeichnet. Der älteste, Dr. Georg Ruhmann, wurde bei Lemberg schwer verwundet und starb im Alter von 30 Jahren kurz nach dem I. Weltkrieg, vtl. an der „Spanischen Grippe“.

Die anderen drei Brüder traten nach Kriegsende in das elterliche Großunternehmen ein. Mit ihrem Vater Moritz und Onkel Otto gelang es, die schwer kriegs- und friedensvertragsgeschädigte Firma zu reorganisieren und wieder auf Erfolgskurs zu bringen. Karl, der Jüngste, studierte und wurde Dr. Juris. Und es gelang ihm, seine neueste Idee, auch

Bieruntersetzer zusätzlich zur Papierproduktion zu erzeugen, sofort in der Trattenmühle in Wildon umzusetzen. Es wurde eine lange Erfolgsgeschichte bis 1972.

Auch für die Sammlerleidenschaft der Familie brachte der wirtschaftliche Erfolg neue Höhenflüge.

Die Gläser- und Porzellan-Sammlung von Franz Ruhmann wurde weltbekannt. Mitte der 30-iger-Jahre soll ein indischer Maharadja um viel Geld Teile aus seiner Glassammlung erworben haben. Mit dem Erlös habe Franz Ruhmann seine besonders kostbare Kothgasser - Glas-Sammlung endlich entscheidend vervollkommen können.

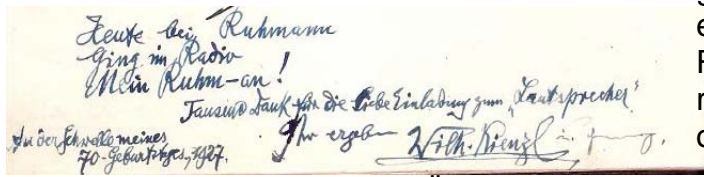
Alfred Ruhmann, ein bekannter Schmetterlingssammler und ein hochbegabter Fotograf, dokumentierte vergehende Kulturen der alten Monarchie in Wort und Bild, und brillierte durch seine extravaganten Wohnideen. sie erhielten begeisterte Rezensionen in Architektur-Zeitschriften. Und nicht zu vergessen: Er war ein geschätzter Salonlöwe.

Karl Ruhmann sammelte von Kindheit an Alles was für ihn schön war wie Blumen, Tiere, Gemälde, Gedichte, Möbel. Nach Bruders Tod hat er dessen Zinnsammel-Leidenschaft internalisiert, er wurde später eine Koryphäe bezüglich Zinn. Seine Naturliebe machte aus ihm den umweltbewussten Jäger und Heger, experimentellen Tier-Filmer (Filmpreis 1936 für seinen SW-Film „Die letzten Silberreihher am Neusiedler See“) und Naturexperten im Hause Ruhmann.

## VIII

Der Freundeskreis der Familie Ruhmann umfasste in den 1920iger Jahren klingende Namen wie Oskar Bondy, Richard Hatschek, Felix und Hanna Krones, Dr. Wilhelm Kienzl, Lilly Klauudy, Franz und Vroni Marischka, Paul Otto, Felix Saltens Familie, Dr. Spitzer, Otto Tressler...

U.a. hinterließ der berühmte Komponist Kienzl im Gästebuch köstliche Bonmots wie



als er zum ersten Mal die Übertragung eines seiner Werke im Radio bei Ruhmanns hörte.

## IX

Die Papierfabriken liefen bis zur großen Weltwirtschaftskrise im Herbst 1929 überaus zufrieden stellend. Man hatte zwar alle Absatzgebiete ausserhalb des neuen Österreich verloren, der Inlandsabsatz lief jedoch ausserordentlich gut.

Die Firmenzentrale war am Papierhandelsplatz in Wien XX angesiedelt, die technische Leitung erfolgte von Gugging aus. Und in Wildon, einem der kleineren Unternehmensstandorte, wurde das repräsentative Herrenhaus seit 1897 regelmäßig als Feriendomizil von der Familie Moritz Ruhmanns genutzt.

Ab der Wirtschaftskrisenzeit und der bald folgenden Tausend-Mark-Sperre wurde das bis dahin sehr erfreuliche Umsatz- und Gewinnbild stark beeinträchtigt und es mussten größere Kredite von der Firma aufgenommen werden. Politische Indiskretionen und Agitationen verzögerten den eingeleiteten Konsolidierungsprozess. Da dem Unternehmen aber von allen Experten ein gesunder Finanzstatus und absolut positive Prognosen attestiert wurden stimmten alle Gläubiger einem stillen Ausgleich zu. Der Patriarch Moritz Ruhmann schied 1936 aus dem Unternehmen aus und verstarb, der 2. Seniorchef Dr. Otto Ruhmann verschied Anfang 1938. Die drei Ruhmann-Brüder Franz, Alfred und Karl führten nun das Familien-Unternehmen, dessen Wert 1937 auf rund 30 Mio. Schilling beziffert wurde, in Eigenregie weiter. Ausreichend kapitalisiert, zusätzlich mit einem Vermögenspolster in Form der eigenen privaten Glas-, Porzellan-, Gemälde-,

Möbel-Sammlungen samt zwei privaten Herrenhäusern, drei Großstadtwohnungen und einem Schloss – zusammen ebenfalls ca. 30 Mio. S – sahen die drei Ruhmann-Brüder einer weiteren erfolgreichen Entwicklung ihres Unternehmens optimistisch entgegen.

Da kam im März 1938 der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich. Man unterstellte den Ruhmann-Brüdern „Nicht-Arier“ zu sein (Nachweise waren bisher keine in Ruhmann-Archiven zu finden) und Dr. Adolf Sandner, Mitglied der „österreichischen Legion“ seit 1932, „überzeugte“ in den zwei Wochen nach dem Einmarsch die drei Ruhmann-Brüder, dass man das Lebenswerk der Familie Ruhmann, die Unternehmensgruppe „Guggenbacher Maschinenpapier-Fabrik Adolf Ruhmann“ nur dadurch vor der Zerstückelung „retten“ und den damaligen tausendsechshundert Mitarbeitern der Firma den Arbeitsplatz erhalten könnte, wenn man sofort das komplette Ruhmann-Unternehmen „freiwillig und ohne jeden Zwang“ an IHN „verkaufen“ würde.

Als zum Unternehmen gehörig wurde neben der Wiener Firmen-Zentrale in Guggenbach das Hauptwerk mit der technischen Leitung für alle Betriebe, das große Herrenhaus und Schloss Kleintal, zwei Holzschleifereien, ein Sägewerk in Peggau und eine Pappenfabrik in Waldstein oktroyiert. Weiters wurden die Holzschleifereien in St. Michael, Madstein, Liesingthal und Sukdull, die Zellulosefabrik in Krems bei Voitsberg, die Pappen- und Bierdeckelfabrik Trattenmühle bei Wildon samt Herrenhaus, und auch die Wohnungen der drei Ruhmann-Brüder in Wien eingeschlossen, diese allerdings ohne Inventar und diverse Ruhmann-Kunstsammlungsteile. Es wurde auch nicht vergessen festzuhalten, dass zu den Fabriken natürlich aller technischer Inhalt wie Anlagen, alle Angestellten- und Arbeiterwohnstätten, Gleisanlagen, sämtliche Holz- und Fertig-

papiervorräte, Wälder und sonstige Grundstücke gehören.

Der „Kaufvertrag“ vom 28.VI.1938 zwischen Dr. Sandner und den drei Ruhmann-Brüdern lautete jedenfalls inhaltlich:

1. Der Wert des Unternehmens wird mit einem Betrag entsprechend dem amtlichen Schätzungsgutachten pro m<sup>2</sup> Grundfläche des bisherigen Firmen- und Privatbesitzes ermittelt. Der Käufer übernimmt das Unternehmen samt allen Verbindlichkeiten. Der Wert bei Unterschriftsleistung betrug laut dem damaligen Gutachten 4,8 Mio. S für 583,5729 ha, also je 72 Groschen pro m<sup>2</sup>.
2. Der Käufer wird aufgrund seiner besonderen Beziehungen den Verkäufern die legale Ausreise nach Jugoslawien verschaffen. Die Sammlungen, insbesondere die Glassammlung von Franz Ruhmann, werden sofort nach der Vertrags-Unterschrift vom Käufer zur freien Verfügung der Brüder Ruhmann nach Agram (=heute: Zagreb) gebracht.
3. Der Käufer tritt an die Brüder Ruhmann das gesamte Papier-Exportgeschäft mit Vertrags-Unterschrift ab und liefert zum kommissionsweisen Verkauf jeden Monat mindestens einen Waggon Papier nach Agram. Die Verkäufer erhalten dafür eine angemessene Provision.
4. Der Käufer lehnt es ab, Fr. Ruda Ruhmann, die in Wien bleibende, später 1939 geschiedene Frau von Dr. Karl Ruhmann zu erhalten bzw. zu unterstützen. Denn mit den Provisionserträgen aus dem Export-Geschäft könne Ruda leicht standesgemäß erhalten werden.

#### X

Wie aus den Dokumenten seit 1940 zu entnehmen ist, erfolgte nur die Verbringung der Brüder Ruhmann durch Dr. Sandner nach Agram vertragskonform. Kein einziger weiterer Vertragspunkt wurde vom Käufer eingehalten.

Ad 1: Der Wert des Unternehmens wurde auf Wunsch von Dr. Sandner aufgrund

einer nachträglichen gutachterlichen Neuschätzung des m<sup>2</sup>-Werts von 72 Groschen auf 21 Groschen reduziert und die dafür anfallenden Abgaben vom Käufer auch sofort bei der „zuständigen Reichsbank“ hinterlegt. Von diesem Betrag wurden Zug um Zug die Kosten der Ausreisegenehmigungserlaubnisse abgebucht; der Rest wurde für vermutete sonstige offene Verbindlichkeiten der Brüder Ruhmann im Reich zurückbehalten und eingefroren. Der Käufer bezahlte somit an die Verkäufer null Schilling.

Ad 2: Die drei Brüder wurden zwar von Dr. Sandner persönlich sofort nach Unterschriftsleistung außer Landes nach Agram gebracht. Franzens Gläser kamen aber nie nach Agram, auch keine anderen Sammlungsteile. Sie wurden vielmehr teilweise im Dorotheum versteigert oder für das Hitlermuseum nach Linz oder in andere Museen gebracht,

Ad 3: In Agram kam keine einzige von den vereinbarten monatlichen Papierlieferungen an. Die Brüder Ruhmann hatten somit keinerlei Einkünfte und man konnte auch Ruda in Wien nicht helfen. Das tat auch Dr. Sandner nie, obwohl er laut Aussagen der Guggenbacher Beleg- und Gewerkschaft sehr sozial engagiert war, sogar einen jüdischen Buchhalter vor der Gestapo bewahrte, dafür aber eine Wiener Mitarbeiterin denunzierte und ins KZ brachte.

Der Käufer Dr. Sandner war nach eigener Angabe damals kein NSDAP-Mitglied mehr. Auch laut Dokumenten des österreichischen Gerichtshofes nach 1945 war er wirklich nur ein „Alt-Nazi“ vor 1933 mit einer sehr niedrigen NSDAP-Mitgliedschaftsnummer gewesen. Er wurde nach 1945 deshalb nicht wegen Arisierung, sondern nur wegen eigennütziger volkschädigender Ausnützung der damaligen politischen Verhältnisse zu zwei Jahren Haft verurteilt.

Die Brüder Ruhmann konnten 1940-41 trotzdem in Agram einigermaßen akzept-

abel leben. Alfred verdingte sich als gesuchter Fotograf und man verbrauchte die letzten Ressourcen.

Eine eingebrachte Klage in Agram wegen den nicht erfolgten Papier-Lieferungen gegen Dr. Sandner war erfolgreich.

Da erfolgte der deutsche Einmarsch im April 1941 in Jugoslawien. Sofort erschien Dr. Sandner mit einem Gestapo-Verhaftungsbefehl für die drei Brüder Ruhmann beim Gericht in Agram. Der Not gehorchend zogen die Brüder Ruhmann die Klage zurück und flohen aus Agram Richtung Dalmatien.

Dabei fielen die Fotoausrüstung, die letzten Geldmittel und Wertgegenstände Beute suchenden Besatzungssoldaten und Ortsmilizen zum Opfer. Die Ruhmann-Brüder standen praktisch mittellos da. Es gelang ihnen, sich via Spalato (=heute: Split) in das italienisch besetzte Ragusa (=heute: Dubrovnik) durchzuschlagen. Die Italienische Militärverwaltung duldet keinerlei Einmischung durch die Deutschen, wodurch man dort wenigstens Handel treiben und Geschäfte machen konnte. Denn die dalmatiner Geschäfte benötigten dringend Waren aller Art, da aus dem deutsch besetzten Hinterland keinerlei Nachschub mehr kam.

Karl Ruhmann war jetzt der Hauptakteur. Er handelte, kaufte Waren in Mailand für Dalmatien ein und verkaufte dalmatinische Produkte nach Italien, um Geldmittel für das Überleben zu beschaffen. Katharina Hofer, seine spätere zweite Frau, wurde seine Dolmetscherin und Diplomatin, die mit ihrem Kampfgeist und ihrer Umsichtigkeit die Ruhmann-Brüder immer wieder aus kritischen und verworrenen Situationen heraus rettete. Sie kannte bereits die vielfältigen Möglichkeiten der italienischen Realität aus Verwandtenbesuchen im Südtirol und hatte zusätzlich bei Ihren eigenen Verhören durch die Gestapo im Mai/Juni 1938 in ihrer

Heimatstadt Innsbruck auch deren Methoden eingehend „studieren“ können.

Als Italien 1943 aus dem Bündnis mit Großdeutschland ausschied schwanden auch im bis dahin italienisch-besetzten Dalmatien die Überlebenschancen für die Ruhmann-Brüder.

Dr. Karl Ruhmann und Katharina flüchteten sofort illegal in die Schweiz. Sie wurden interniert und Karl musste bis zum Kriegsende für die Eidgenossenschaft Arbeitsdienste leisten.

Seine beiden Brüder jedoch verblieben trotzdem zunächst in Dalmatien, dann bis Kriegsende in Kroatien: kurz nach Kriegsende starb Alfred mit 50 Jahren im September 1945 in Agram und Franz im Juli 1946 mit 56 Jahren. Ob sie einer der vielen Delinquenzaktionen der jugoslawischen Partisanen nach dem II. Weltkrieg zum Opfer fielen oder ob sie eines natürlichen Todes starben ist nicht bekannt. Quellen sind nicht verfügbar und es wurde laut Zeitzeugen nie darüber in der Familie Dr. Karl Ruhmanns gesprochen.

## XI

Dr. Karl und seine nunmehrige zweite Frau Katharina Ruhmann kämpften sofort nach Kriegsende um die Restitution des 1938 abgepressten Ruhmann-Besitzes.

Nach fast sechsjährigem Gerichtsverfahren wurde 1951 die relativ kleine Fabrik Wildon-Trattenmühle samt Herrenhaus und ca. 17 ha Agrar-Grund sowie die technisch veraltete Zellulosefabrik in Krems retourniert.

Die Restitutionsverfahren um den wesentlich größeren Teil des Ruhmann-Unternehmens zogen sich wegen Aktionen diverser Seilschaften bis zu parteipolitischen Kontra - Interventionen neun Jahre hin. Erst im Jahr 1954 wurde seitens einer großen Druckerei des Landes ein Vergleichsvorschlag über 4,9 Mio. S „Entschädigung“ unterbreitet und von der entnervten Familie Ruhmann angenommen. Für 4,8 Mio. m<sup>2</sup> Grund mit elf Fabriken und allem Zubehör wurden

somit 1,02 öS pro m<sup>2</sup> als „Kaufpreis“ bezahlt.

Dieses Geld reichte immerhin aus, um in der 100-Mann-Fabrik Wildon die veralteten Maschinen wieder voll betriebsbereit zu machen und zu modernisieren und wieder ein normales Leben zu führen.

Bald danach war die Wildoner Ruhmann-Fabrik wieder DER seit den 1920iger Jahren weltweit bekannte und angesehenen Bierdeckel-Spezialist, jetzt aber unter dem Namen „Ruhmann KG Wildon“.

## XII

Bezüglich der Ruhmann-Kunstsammlungen:

Als Dr. Karl Ruhmann als einziger Überlebender der Ruhmann-Familie nach dem Krieg wieder nach Österreich kam waren die wichtigsten Teile der Ruhmann-Sammlungen verschwunden: Bilder, Möbel, Teppiche, Gläser, Uhren, Porzellan, Edelmetalle, Silber, Dokumente und andere Kostbarkeiten.

Vieles kam von verschiedenen Museen wie aus Innsbruck oder Wien wieder retour, etliche Kunstwerke konnten auch bei Kollaborateuren des NS-Regimes sichergestellt werden.

Zum Dank für die Retournierungen machte Dr. Karl Ruhmann in den 1960-iger Jahren mehrere Gemälde- und Zinn-ausstellungen, u.a. in Innsbruck. Er schenkte auch mehrere kostbare Gläser in Memoriam seines Bruders Franz an Museen wie MAK und das Stadt-Museum in Wien.

Privat konzentrierte sich Dr. Karl Ruhmann mit seiner Frau Katharina auf den nach dem Krieg erworbenen neuen Überlebenswohnsitz im Tessin sowie auf die restituierte Bierdeckelfabrik in Wildon und erwarb auch einen neuen Wohnsitz in Wien.

Dr. Karl Ruhmann gelang es in Wildon wieder eine wirtschaftlich bis Ende der 1960-iger Jahre sehr erfolgreiche Bierdeckel-Produktion. Ab dem Ausbruch seiner Krankheit bis zum Tod 1972 konnte er seine exzellenten Geschäftsbeziehungen aber nicht mehr voll nutzen.

Bis zuletzt genoss er seine Hobbys wie Orchideen, Ziervögel, Alpengarten, Fotografieren, Jagd und widmete sich mit großem Verve dem Kunst- und Sammelbereich: und hier neben Bildern, Plastiken, Möbeln, Uhren vor allem seinem seit frühester Jugend geliebten Edel-Zinn. Er galt bei Zinnwissenschaftlern in Ost und West als Experte ersten Ranges bei Fragen wie Punzierungen, Meisterzeichen, Bleinachweisen, Zinnpest oder Herkunfts-, Qualitäts-, Alters-Kategorisierungen, Klassifizierungen oder Beurteilungen.

Seine Zinn-Fachbibliothek hatte und hat noch immer internationalen Ruf.

## XIII

Selbst nach dem Tod von Dr. Karl Ruhmann 1972 blieben seitens vieler Zinnspezialisten herzliche Kontakte zu seiner Frau Katharina Ruhmann aufrecht.

Sie, die die schwersten Teile des Lebens von Dr. Karl Ruhmann wie lebensbedrohliche Situationen in Kroatien, Dalmatien, Existenznot, Exil in der Schweiz, jahrelanges Kämpfen um Restitution gegen allerlei Seilschaften wie auch politische Parteien etc.etc. aktiv und mutig mitmachte, konnte die Bierdeckel-Erzeugung nach Karls Tod leider nicht mehr wirtschaftlich erfolgreich weiterführen.

Sie konzentrierte daher das Werk Trattenmühle auf Elektrizitätserzeugung und eine erfolgreiche Landwirtschaft. Für die benötigten Investitionen war viel Geld erforderlich und so entschwanden viele restituierte Schätze aus den früheren Uhren-, Porzellan- und Bildersammlungen zwecks Kapitalbeschaffung für die „neue“ Trattenmühle.

#### XIV

Trotzdem wurde von Katharina Ruhmann 1974-1979 eine Kapelle im Ruhmann-Areal errichtet, gewidmet in Memoriam Karls für seine innig geliebte „Madonna Animae“ – eine handgeschnitzte südbayerische Maria mit Kind von ca 1495.

Weiters wurde von ihr ein Gebäudeteil der Trattenmühle entsprechend umgebaut und enthält seit 1988 das Dr. Karl Ruhmann Zinn-Museum mit über 420 Edel-Zinn-Exponaten. Damit soll wenigstens eine der einzigartigen Ruhmann-Sammlungen für die Zukunft erhalten bleiben.

Frau Katharina Ruhmann verstarb mit 90 Jahren im Jahr 2000 und wurde im Ruhmann-Ehrenggrab im Wiener Zentralfriedhof bei Dr. Karl Ruhmann beigesetzt. Da keiner der vier Ruhmann-Brüder und auch sie keine Nachkommen hinterlassen konnte, brachte Katharina Ruhmann das ganze verbliebene Vermögen in eine „Dr. Ludwig Karl Ruhmann-Stiftung“ in Vaduz in Liechtenstein ein. Das Ziel ist die Erhaltung der Ruhmann'schen Trattenmühle und ganz besonders der Zinnsammlung von Dr. Karl Ruhmann. Stiftungsratsvorsitzender ist Prinz Michael von und zu Liechtenstein in Vaduz.

#### XV

Zurück zum Zinn-Museum, das 1988 eröffnet wurde:



E

Zinn, früher auch als „das Silber der Bürger“ bezeichnet, war neben Blei eines der ersten Metalle, das der Mensch relativ leicht be- und verarbeiten konnte. Damit war die Zeit der „Kürbis- und Tonbehälter“ zur Vorräte-Aufbewahrung um eine neuartige Möglichkeit erweitert. Man konnte nun Behälter formen und damit auch leichter transportierbar machen. Neuartige Verzierungen wurden

möglich und farblich konnte man von silberartigem bis fast anthrazitartigem Grau variieren. Mit Einsatz von edlen Steinen, Messing und Goldauflagen oder Ähnlichem entstanden auch mehrfarbig wirkende Kunstwerke.

Zinn hat aber auch Nachteile: es ist zwar relativ leicht zu bearbeiten, aber auch leicht zu beschädigen. Deshalb wurden unbrauchbare Zinngegenstände meist sofort wieder eingeschmolzen und daraus neue Zinngeräte hergestellt. Darum gibt es heute fast keine gut erhaltenen Zinnsachen aus dem Altertum. Erst ab dem Hoch-Mittelalter haben wir einige schön erhaltene Zinnerzeugnisse. Auch im Ruhmann-Museum. Unsere meisten Exponate stammen jedoch aus dem 15.-18. Jahrhundert. Mit der zunehmenden Ausbreitung von Porzellan, Keramik und Metallgeräten wurde ab dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts Zinn fast bedeutungslos. Heute finden wir fast nur quasi-industriell hergestellte Touristen - Souvenirs aus Zinn.

Einen Zinn-Boom gab es allerdings noch in den 1950/60iger Jahren: durch exzessiv hohe Zinnpreise wurde das Zinnfälschen eine Zeit lang eine höchst profitable Einnahmequelle (man kopierte z.B. einen alten Zinn-Teller und goss ihn nach, dann setzte man manchmal auch Teile des Originaltellers in die „Neu“-Teller ein). Nur Experten wie u.a. Dr. Karl Ruhmann konnte in Expertisen und Informationsschriften diese kriminellen Machenschaften, oft angeboten als „Edel-Zinn-Raritäten“, entdecken und entlarven.

#### XVI

In der Ruhmann-Sammlung ist als ältestes eindatierbares Exponat die „Andorra-Madonna mit Kind“ zu nennen, die aus dem 11./12. Jahrhundert stammt.





Auf einem Holzkern ist in sehr feiner Zinnarbeit eine großartige Madonnen-Darstellung mit Halbedelstein-Applikationen aufgearbeitet; sogar Teile der Originalfarben sind noch erhalten. Es gibt nach Fachberichten nur noch eine vergleichbare Zinnarbeit in den Pyrenäen aus dieser Zeit.

Bemerkenswert dazu: Andorra errichtete in seiner Hauptstadt um die Jahrtausendwende 2000 eine neue Kathedrale. In ihr ist eine überlebensgroße Madonna mit Kind in höchst verwandter Gestaltung wie unsere Madonna die raumbeherrschende Heilige.

#### XVII

In der Vitrine der Madonna befinden sich weitere sakral-inspirierte kleine Kostbarkeiten wie Pilgerschaftszeichen und Amulette. Aus dem 12./13. Jahrhundert stammen beispielsweise diese vier ca. 3 cm großen Kreuzritter-Figurinen, die bei der Überführung des Reliquienschreins der Hl. Euphemia von Aquileia nach

Ravenna an einem Behälter unter der Urne angebracht waren.



Weiters finden wir hier ein Baggerfund-Kreuz aus dem 15. Jahrhundert, eine Taufkanne mit Engelskopf aus Frankreich von ca. 1600; aus der Zeit um das Jahr 1420 stammen ein Kännchen aus Burgund, eine Holzkassette mit Zinneinsätzen aus dem Bodenseegebiet und ein Teller mit Kreuzigungsmotiv.

#### XVIII

Die Vitrine rechts daneben lässt u.a. die traurige Vita von Friedrich v. Trenck aufleben. Er war der „preußische“ Cousin und spätere Alleinerbe des österreichischen Baron Trenck, dem Pandur der Kaiserin Maria Theresia. Der „preußische“ Friedrich von Trenck war einer der intelligentesten Leute seiner Zeit – mit 14 schon Doktorat „summa cum laude“ an der Königsberger Universität – mit 16 Jahren Leibgarde-Leutnant bei König Friedrich, in Preussen der „Große“ genannt.

Er wurde von „seinem“ König Friedrich ohne Begründung, zeitliche Befristung oder Urteil eingekerkert. Als Grund vermutet man seine unerwünschte Liebesbeziehung zu Amalie, einer reizenden Schwester des preußischen Königs. Es wurde in Summe zehn Jahre Festungshaft. Bei Kriegen gegen Österreich wegen Schlesiens wurde er zwischendurch zum Kämpfen aus der Haft herausgeholt und nach Friedensschluss wieder eingekerkert. Einige Male konnte er fliehen, wurde aber wegen der hohen Kopfprämien stets von Freunden wie Feinden verraten und wieder in eine Festung – zuletzt Glatz – eingesperrt.

Sein österreichischer Cousin besaß ein riesiges Vermögen: unermesslichen

Grundbesitz in Slawonien (man sagt, er war Herr über halb Slawonien) und ca. eine Mio. Gulden in Wertpapieren und Bargeld. Um eine Vorstellung vom Wert eines Guldens dieser Zeit zu haben: pro Tag gab der österreichische Baron Trenck für sich und seine sechs Diener nur einen halben Gulden für den Lebensunterhalt aus und nahm dabei allein an Zinsen um die 100 Gulden pro Tag ein.

Der preussische Trenck wurde von ihm als Alleinerbe eingesetzt. Dieser saß damals in preussischer Festungshaft, an Händen und Füßen mit Eisen belegt und fixiert. Irgendwie schaffte er es, mit einem spitzen Nagel in seine zinnernen Trinkbecher Bilder und Texte in allen ihm geläufigen Sprachen wie lateinisch, französisch oder deutsch zu ritzen. Man schätzt, er habe 36 solche Kunstwerke geschaffen, die seine Wärter gegen gutes Trinkgeld an die von Trenck genannten Adressaten übermittelten und teilweise auch teuer an wohlhabende Interessenten verkauften. Heute existieren noch elf solche Becher in Berlin, Paris, Genf etc.. Einer davon ist in der Dr. Karl Ruhmann-Zinnsammlung in Wildon:



Zinnexperten aus aller Welt, zuletzt aus Sibirien, suchen immer wieder Doku-

mentationsmaterial und -fotos des „Ruhmann-Bechers“ für ihre Studien.

Aber wie ging die Trenck-Vita aus?

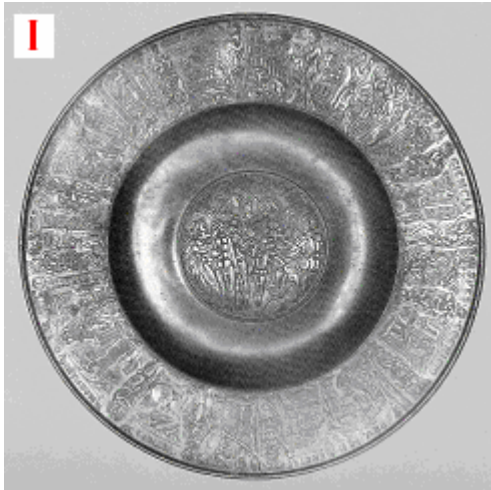
Der österreichische Baron Trenck wurde wegen eines Formalvergehens in der Festung Spielberg bei Brünn bis zu seinem elendiglichen Absterben dort drinnen inhaftiert.

Nach diesem Erbschaftsanfall zugunsten des preussischen Trenck setzte sich Kaiserin Maria-Theresia tatsächlich für die Freilassung des preussischen Trenck ein. Es gelang ihr auch ihn frei zu bekommen. Deshalb gingen dafür vom Erbe Trencks slawonische Ländereien sowie die Hälfte des Barvermögens an Kaiserin Maria-Theresia. Von den verbleibenden 500.000 Gulden erhielten etwa 435.000 Gulden Wiener Advokaten und Rechtsgelehrte für deren „Beitrag“ zur Befreiung Trencks. Den Rest von rund 65.000 Gulden bekam Friedrich von Trenck schlussendlich als Alleinerbe ausbezahlt.

Mit dem noch immer bedeutenden Vermögen zog der befreite Trenck nach Straßburg, heiratete und hatte mehrere Kinder. Leider trieb ihn sein Gerechtigkeitssinn während der französischen Revolution nach Paris, wo er 1790 als preussischer Spion (manche behaupten: österreichischer Spion) guillotiniert wurde. In seinem letzten Brief von März 1790 schreibt Trenck u.a. „... Tut für die Wahrheit nicht zuviel! Sie war die Hölle meines Lebens und reut mich doch im Tode nicht ...“. Eine Kopie dieses Briefes erhielt Erzherzog Karl am 8. April 1790 von seinem Geheimdienst.

## XIX

Eine ganz wichtige Zinn-Botschaft aus der Vergangenheit sind verschiedenartige Edelmetall-Erzeugnisse für den profanen Gebrauch. Im „erleuchteten“ Profan-Bereich sind mythologisch inspirierte Edelmetall-Kunstwerke aus alten Zeiten wie die Platte „Urteil des Paris“ aus Nürnberg von 1569 im Ruhmann-Museum zu sehen.



Auch Raritäten wie Temperantia-Teller, Musen-Platten, Fortuna-Schüsseln etc. finden sich in größerer Zahl im Zinnmuseum. Sie stammen meistens aus dem 16. Jahrhundert.



Oben sieht man eine „Pyramus & Thisbe“-Schüssel aus Frankreich von ca.1580.

Auch Souvenir - Teller anlässlich von Kaiserkrönungen etc. waren früher sehr geschätzt. Sie wurden meist in „größeren Auflagen“ hergestellt. In Museumshops findet man teilweise heute noch Replikat: sie sind heute häufig in unzureichender Qualität und meist aus Kunststoff gefertigt.

Originalteller sind nur selten erhalten. Dennoch findet man im Ruhmann-Museum eine ganze Vitrine voll davon mit rund einem Dutzend verschiedener Motive. z.B.den folgenden Krönungsteller von Ferdinand III oder den Gustaf Adolf-Teller:



Krönungsteller 17. Jh.,Ferdinand III.



Gustav-Adolf-Teller.Mitte des 17. Jhs

Zeitereignisse wurden ebenfalls gerne in Zinn gegossen.



Viele Exponate wie obiger Sultansteller von 1712, die Montgolfiere-Platte von 1786 oder der ursprünglich zinnerne Sheriff-Stern im Film „High Noon“ beweisen es nachhaltig.

## XX

Ein weiterer ganz bedeutender Bereich der Repräsentation waren die Zünfte. Von Zunftkannen über „Willkomm“-Pokale und Zunftzeichen, Zunftkrüge/-humpen oder sonstige Symbole war fast alles meist aus Zinn. Dutzende hochinteressante Unikate von den verschiedensten Zünften wie Schneider, Weber, Leinenweber, Schuster, Fleischer, Maurer, Schlosser befinden sich hier in der Sammlung.



Um 1700: „Willkomm“-Pokal“ - Schleifkanne der Weber - Zunftzeichen

## XXI

Im Alltag sehr wichtig waren Vorrats-, Trink- und Eßgefäße aus Zinn. Denn Edelmetallgeräte waren dem „niedrigen Volcke“ meist nicht zum Gebrauche erlaubt. Und helles Zinn schimmerte edel fast wie Silber.



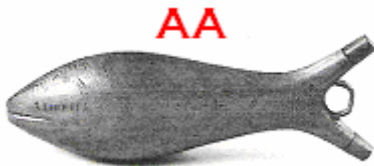
Schraubflasche aus Steyr v.1640, Besteck u Krügel v.ca.1575  
 Im Museum sind natürlich dutzende andere Exponate zu sehen wie große und kleine gestanzte, gegossene, getriebene, gravierte, geätzte, gepunzte und/oder reliefierte Trinkkrüge und Kannen, Kettenflaschen, Lebkuchenmodel, Gewürzdosen, Kaffeekannen, Bratwurst Dosen, Flaschenkühler, Leuchter, Lichtenhaimer Humpen, Sugerli, Fußwaschbecher...



Lichtenhaimer Humpen      Sugerli      Fusswaschbecher von Karl VI      Husarenleuchter

XXII

Auch exotisch wirkende Exponate befinden sich in der Zinnsammlung Dr. Karl Ruhmann wie ein „Aus zwei - Wodka - Quellen - wähle !“-Fisch aus Russland vor Peter dem Großen:



Oder ein mit Gold-Auflagen gearbeiteter Becher aus der Zeit des chinesischen Ming-Kaisers Wan Li (\* Zhu Yijun).



BB

XXIII

Die gesammelte vorhandene Vielfalt an Schätzen der Dr. Karl Ruhmann-Zinnsammlung hier entsprechend vorzustellen ist praktisch unmöglich. Auch EIN Besuch des Museums reicht sicher nicht dazu aus, aber er gibt Anregungen und Erkenntnisse. Bei vielen Besuchern für weitere Besuche von Zinnsammlungen, bei einigen sogar für eigene Zinnstudien.

So wurde Zinn früher „ausgestellt“:



CC

... in größeren Orten gab es solche Zinnwaren-Handlungen



DD

... und auf Märkten aller Art wurden stets auch Zinnwaren angeboten ...

**Zinnsammlung Dr. Karl Ruhmann**  
**8410 Wildon-Stocking, Trattenmühle.**  
 Terminvereinbarungen bei Fr. Eleonore Fritz Tel. 03182/23501

## Quellen:

Dokumente, Fotoalben, Berichte bezüglich der Familie Ruhmann und deren Sammlungen in Ruhmann-Archiven

Zettelkatalog „seines Zinns“ von Karl Ruhmann, ca.1903-1972

Staatsarchiv Wien, Kriegsauszeichnungen von Georg, Karl, Alfred und Ludwig (Karl) Ruhmann

„Wiener Salonblatt“ Nr.24 v. 27.11.1920: Alfred Ruhmann heiratet die Tochter v. des Burgschauspielers Otto Tressler

Tod von Adolf Ruhmann und Nachfolge

lt. [www.austriaca.at/oebl\\_9/323](http://www.austriaca.at/oebl_9/323) in

„Tagespost Graz“,

„Grazer Volksblatt“ u.

„Neues Grazer Tagblatt“ vom 14.11.1920:

Gästebuch der Familie Ruhmann von 1922 – 1927

Ausstellung von Gläsern, beschreibender Katalog mit 39 Abb. In Österreichisches Museum für Kunst u. Industrie, Wien 1922

Glasausstellung in Wien mit Kothgasser-Gläsern v. Franz Ruhmann in „Neue Freie Presse“ 24.11.1922

Tischrede zu Ehren des Dichters Schönherr, gehalten vom Papierindustriellen Alfred Ruhmann, Abschrift in „Neue Freie Presse“ 1.3.1927

Lilly Klaudy: Karl Morre schuf in der Trattenmühle bei Wildon sein „Nuller“, in „Neue Freie Presse“ v. 25.10.1927, Seite 11.

J.Ruhmanns Neffen als Nachfolger „Gebr.Klein“ im Gold- u Silberschmiedegeschäft in Brünn, in „Prager Presse“ v. 5.2.1928 und 4.12.1927;

Berichte bezüglich der 75-Jahr-Feier der Ruhmann-Unternehmen in

„Neue Freie Presse“ v. 9.9.1928;

„Der Tag“ 11.9.1928;

„Neues Wiener Tagblatt“ v. 14.IX.1928;

lt. [www.austriaca.at/oebl\\_9/323](http://www.austriaca.at/oebl_9/323) „Tagespost Graz“,

„Grazer Volksblatt“ u. „Neues Grazer Tagblatt“ ;

„Das Interessante Blatt“, Wien, Nr.44 v 1928

Some Diamond-Engraved Glasses from the Ruhmann Collection, in „The Burlington Magazine for Connoisseurs“, Vol 70 No. 410 v. May, 1937

Franz Ruhmann in Ceramic Abstracts, in “Journal of the American Ceramic Society” Vol.21 June 6, 1938, pages 207-238:

Bernadette Reinhold, “Kunstraub in Österreich 1938 bis ...“ aus Sammlung Franz Ruhmann vom Museum des Reichsgaues Niederdonau aufgelistete Zuteilungswünsche

(Wenige noch erhaltene) Dokumente aus den Ruhmann-Archiven bezüglich des „freiwilligen Verkaufs“ des Ruhmann-Besitzes im Frühjahr 1938, wie z.B.

Beeidete Schätzung des Dorotheum-Kunstexperten Hans Enzinger (ohne Datum) von Gemälden in der Ruhmann-Wohnung Wien IV, Theresianum-Gasse 5: Diese 51 Gemälde (alte Niederländer, Habsburger-Portraits, Daffinger, Franz Alt etc.) wurden auf 4.185 RM geschätzt.

Gerichtlich beeidete Schätzung des Werts der Ruhmann-Fabriken und Grundstücke von DI Waldemar Delieter, Graz, vom 28.3.1940

Katharina Ruhmann, Memo „Holland – Gestapo Innsbruck“, 1938

Katharina Ruhmann, Memo “Flucht aus Agram”, April 1941, Torso mit S.2-4

Katharina Ruhmann, Memo „Flucht in die Schweiz“ 1943

Gerichtsunterlagen bezüglich Restitutionsverhandlungen, 1945 - 1954

Schreiben v. Bundesminister für Unterricht Zl.122 270 – 6/63 v. 11.2.1964: Dr. Drimmel dankt für das großzügige Geschenk v. 8 Gläsern in memoriam Franz Ruhmanns an MAK Wien

Achleitner F., Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Bd.II, Salzburg – Wien 1983

Katharina Ruhmann, Gedichtsband „Vergänglichkeit ist also auzuhalten“, ca. 1972 - 1979

Katharina Ruhmann, „Edel-Zinn“, Museums-Katalog der Dr. Karl Ruhmann Zinnsammlung, Wildon 1988

Katharina Ruhmann, „Freude am Zinn aus der Sammlung Dr. Karl Ruhmann“, Wildon Jänner 1991

Berichte von Eleonore Fritz-Hackl, Mitarbeiterin bei Fa. Ruhmann und Vertraute bei Familie Ruhmann ab 1949 mit kleinen Unterbrechungen bis heute (2011)

Berichte von Helga Hofer, Buchhalterin ab 1975, nun Geschäftsführerin bei Fa. Ruhmann und persönliche Freundin von Katharina Ruhmann.

Berichte von Josef Wonisch, Mitarbeiter bei Fa. Ruhmann seit 1981

Dokumente und persönliche Berichte von Katharina Ruhmann an Dr. Elmar Schneider und von sonstige Zeitzeugen, u.a. Dr. Ernst Fürnau, Josef Urdl sen etc.

Österreichischer Burgenverein, Wien, Heft 2/2010, Seite 14ff: „Nur die Zinnsammlung überlebte, Teil 1“

Österreichischer Burgenverein, Wien, Heft 1/2011, Seite 27ff: „Nur die Zinnsammlung überlebte, Teil 2“

## Bildverzeichnis:

A

Dr. Karl Ruhmann bei der Arbeit, ca. 1952 (Ruhmann-Archive) sowie Fensterfront und „Andorra-Madonna-Vitrine“ im Zinn-Museum Ruhmann (Fotos Dr.E.Schneider)

B

Holzschleife und Pappenfabrik Trattenmühle bei Wildon, ca. 1905 (Ruhmann-Archive)

C

Herrenhaus „Trattenmühle“ in Wildon, ca. 1905. (Ruhmann-Archive)

D

Überreichung des goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich durch den Bundespräsidenten Dr. Hainisch am 23. Oktober 1928 in Guggenbach an Moritz und Dr. Otto Ruhmann im Beisein des steiermärkischen Landeshauptmanns Dr. Rintelen, des Abts zu Rein Prälat Amreich, und den noch lebenden drei Ruhmann-Söhnen Franz, Alfred und Karl. (Ruhmann-Archive).

E

Eingangsschild bei der „Zinnsammlung Dr. Karl Ruhmann“ (Foto Dr.E.Schneider)

F

„Andorra-Madonna“  
Madonna mit Kind, Zinn auf Holzkern, teilweise originalfarbig, Höhe 53,5 cm, wohl Spanien 12./13. Jahrhundert. (Ruhmann-Archive SK08, RK91b)

G

Kreuzritter-Figurinen Italien, 12./13. Jahrhundert, Höhe 3 cm. Dargestellt sind vier Kreuzritter, wie sie auf Reliquienkästchen des 12. bis 14. Jahrhunderts zu finden sind. Diese Figürchen sollen der Überlieferung nach in einem Behälter unter der Urne mit Reliquien der hl. Euphemia gefunden worden sein, als eine feierliche Überführung von Aquileja nach S. Appolinare (Ravenna) stattfand. (Ruhmann-Archive SK08)

H

Trenckh-Becher  
Magdeburg, K.I.K., ca 1760, ehem. Slg. Figdor, Höhe 17 cm (Ruhmann-Archive RK91)

I

Teller „Urteil des Paris“  
Nürnberg, von Albrecht Preissensin um 1569  
Durchmesser 36,8 cm. Die Platte hat eine flache, aus geätzter Form gegossene Reliefverzierung. In der Mitte der Platte: Das Urteil des Paris, nach einem Stich von Brosamer. Zu Füßen des Paris die Jahreszahl 1569.  
Auf dem Rand, getrennt durch Architekturen, Bäume, landschaftliche Motive, Vasen, Vögel, Hermen usw., acht allegorische Figuren nach Stichen des Virgil Solis, durch Beischriften als die Kardinaltugenden Caritas, Temperancia, Paciencia, Spes, Cognicio, Prudencia, Justicia, Magnanimitas und Fides bezeichnet. Neben der Figur der Caritas die Modelleurinitialen BI. Zur Marke: Hintze, Bd. II, Nr. 112 a. Zu den Initialen BI: Hintze, Bd. II, Nr. 109 a. (Ruhmann-Archive SK14/15)

J,K

Priamus und Thisbe-Schüssel  
Frankreich von ca 1580, Durchmesser 46,7 cm  
Auf dem Rand zwischen sechs Kartuschen und Masken mit reichen Ornamenten sechs Darstellungen: Die Erschaffung der Welt mit der Bezeichnung Genese 1, die Erschaffung Adams mit der Bezeichnung Genese 2, die Erschaffung Evas mit einer 2, der Sündenfall mit einer 3, Gott erscheint dem schuldigen Menschenpaar: ein G mit einer 3 und die Vertreibung aus dem Paradies: eine 3 und ein G. (Für die Szenen aus der Genesis gibt es Stichvorlagen von Étienne Delaune, 1518/19-1583.)  
An die glatte Wölbung schließen sich zwei reich reliefierte Streifen an. Zur Mitte hin ein breiter Fries mit vier allegorischen Figuren; darstellend die vier Elemente: Terra, Aqua, Aer und Ignis. Dazwischen auf vier Postamenten vier verschiedene Halbfiguren. Im erhöhten Mittel Thisbe, welche sich aus Schmerz über den Tod des vor ihr liegenden Priamus das Schwert in die Brust stößt. Unsere Schüssel stammt aus der Sammlung Dr. Roman Abt, später Vallin. (Ruhmann-Archive SK26/27)

L

Krönungs-Teller Ferdinand III  
Nürnberg, 17. Jahrhundert, ca. 19,5 cm (Ruhmann-Archive RK232, 233,235)

M

Gustav-Adolf-Teller  
Nürnberg, Paulus Öham, Mitte des 17. Jahrhunderts, ca. 19,6 cm (Ruhmann-Archive RK231)

N

Sultan-Platte  
München, Johann Friedrich Renz, 1712  
ca. 37,5 cm (Ruhmann-Archive RK57)

O

Montgolfiere – Platte  
Vtl. Paris 1786 (erster Flug war 1783)  
(Ruhmann-Archive, Foto Dr.E.Schneider)

P

Die ersten Sheriffsterne waren aus Zinn gegossen. Der Roman „The Tin – Star“ war die Vorlage für den erfolgreichen Film „High-Noon“. (Ruhmann-Archive, Foto Dr.E.Schneider)

Q

Willkomm-Pokal von 1700  
mit Messingring und „Danke-Münz´n“ von fahrenden Gesellen aus Polen (1604) und Salzburg (vor 1599). Höhe 53 cm. (Ruhmann-Archive RK334)

R

Sehr große Schleifkanne  
mit Messingschild der Weberzunft  
„Fürchte GOTT, so wirst Du selig,  
trinke Wein, so wirst Du frölig.  
Drum fürchte GOTT und trinke WEIN,  
wirst Dorten selig – Hier frölig sein“  
Nürnberg, Jobst Siegmund Geisser, um 1700  
Höhe 65 cm. (Ruhmann-Archive RK309)

**S**

Zunftzeichen der Schneider  
Ungemarkt, Passau (?) , Länge 34 cm  
(Ruhmann-Archive RK30)

**T**

Schraubflasche aus Steyr  
Steyr, Vinzenz Burel, 1640, Höhe 28,5 cm  
Die vier Seilen, nach oben leicht gerundet, sind durch Doppelpunktlinien eingefaßt. Dazwischen auf zwei gegenüberliegenden Seiten Blattornamente mit gekröntem Doppeladler. Auf den anderen Seilen figurale Gravur: eine große Frauengestalt, im Kostüm und mit Kopfbedeckung der Zeit, sich bei einem Wandbrunnen die Hände waschend. Beischrift: Das Wasser. Rechts oben: Besitzermarke. Auf der anderen Seite ebenfalls eine große Frauengestalt, in der halb erhobenen Hand eine Rose. Auf der Seite ein Tisch mit Blumenstock.  
Beischrift: Die Erden.  
Auf dem Schraubverschluß Blumenranke und Marken, Hintze Band VII, Nr. 1338 c. (Ruhmann-Archive SK52/53)

**U**

Löffel-Halter für 5-teiliges Besteck  
Brünn, datiert 1740, Höhe 32 cm  
(Ruhmann-Archive RK201)

**V**

Zinnkrug mit „Spielkarten“-Gravur  
Schlesien, ehem. Slg. Figdor, nach 1575, Höhe 22 cm  
(Ruhmann-Archive RK88)

**W**

Liechtenhaimer Humpen  
Hölzerner Bierkrug mit Zinnfassung, vor 1725, Höhe 22 cm  
(Ruhmann-Archive RK182-185)

**X**

Sugerli,  
Trinkgefäß für Kinder und Schwangere  
Zürich, Hans Conrad Bosshardt, 1796, Höhe 19 cm  
(Ruhmann-Archive RK51)

**Y**

Fußwaschbecher von Carolus VI  
verwendet von Kaiser Karl VI am Gründonnerstag zur „Fußwaschung“ an 10 Armen seines Reiches.,  
datiert 1704, Höhe 14 cm.  
(Ruhmann-Archive RK62)

**Z**

Husarenleuchter  
Sachsen, 18. Jahrhundert, Höhe 27,5 cm  
(Ruhmann-Archive RK188)

**AA**

Zinnfisch mit zwei Schwanzöffnungen,  
Russland, nach 1600, Länge 26 cm  
(Ruhmann-Archive RK325)

**BB**

Becher mit Gold-Einarbeitungen  
China, aus der Zeit von Kaiser Wan Li (ca.1720), 12,5 cm hoch  
Der konische Becher ist nach oben erweitert und hat einen gekniffenen Bodenwulst. Auf der Wandung sich gegenüberliegende eingefaßte Felder mit chinesischen Szenen. Die gravierten Szenen, ebenso der Bodenwulst und der innere Lippenrand sind aus aufgewalztem Gold (Tauschiertechnik!). Im Innenboden sind zwei Fische, auf dem Außenboden eine Blüte dargestellt. (Ruhmann-Archive)

**CC**

Kupferstich von Georg Christoph Kilian, Augsburg  
„Zinn-Laden“, 2. Hälfte 18. Jahrhundert  
(Ruhmann-Sammlung, Foto Ulrich Wildon)

**DD**

Auf einem Markt  
So wurden im Spätmittel-Alter und danach Zinn- und Kupferarbeiten auch (Jahr-)Märkten verkauft  
Gemälde eines unbekanntenen Meisters  
(Ruhmann-Sammlung, Foto Ulrich Wildon)